Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Umgebung der Residenzstadt Karlsruhe

Naeher, Julius

Karlsruhe, 1884

a. Der Weg zur Friedrichshöhe

urn:nbn:de:bsz:31-32166

Visual Library

a. Der Weg zur Friedrichshöhe.

Die Friedrichshöhe, (der oben am Wattberg am Waldesrand stehende von unten überall sichtbare Pavillon), kann man entweder vom Kirchhof an der Durlacher Straße her oder vom Albthal aus auf dem im Waldterrain im Zickzack angelegten, steil ansteigenden Fußpfad in einer halben Stunde bequem erreichen. Die mit Reben angelegte Vorderseite des Berges heißt auch Rottberg; als solcher kommt er in der schon genannten Karte des 16. Jahrhunderts, ferner in der Topographie von Schneider S. 60 vor, der sagt: „Gegen Osten erhebt sich der Rottberg, der fast bis zum Gipfel mit Reben angelegt ist." Jetzt bezeichnet man den ganzen Berg, welcher die rechtseitige Thalwandung der Alb abschließt, mit Wattberg; die Spitze dieses Berges heißt der Wattkopf mit 333,9 m Höhe, während der Turmberg bei Durlach nur 255,7 m Höhe hat.

Den ganzen Wattberg mit dem Kälberkopf begrenzt östlich die sog. Kälberklamm, die bei der Spinnerei in das Albthal einmündet und nördlich dem Rheinthal zu die Essigklamm, so daß derselbe mit dem Hauptgebirgstock nur durch den schmalen Bergrücken, auf welchem der Aussichtspunkt Rust liegt, zusammenhängt. Die Thalwiesen längs der Albthalstraße heißen heute noch bis zur Wattsteige „im Watt". Ein Walddistrikt dieses Abhanges liegt im sog. Wattbacken und nebenan heißt der Bergvorsprung zunächst der Kälberklinge das Burgstädel, das auch Topograph Schneider erwähnt.

Ruinen sind übrigens hier keine mehr sichtbar, die Felsen bilden einen mauerähnlichen Vorsprung gegen die Thalseite und es wäre schon möglich, daß man diese dunkelgraue mit Moos bedeckte, in dichtem Gebüsch versteckte Felserhebung im Jahre 1816 für Reste einer Mauer hielt; jetzt heißt der hier geschaffene Aussichtspunkt ins obere Albthal die Vogelsruhe.

Zunächst unten liegt die Kälberklamm und deren Abzweigung, die Hasenklamm, welche nördlich den Hasenberg, 277,3 m, begrenzt und an dessen Vorderseite dem Albthal zu die großen Sandsteinbrüche sich befinden. Der Name Rottberg statt Wattberg, den wir in den älteren und neueren Karten verzeichnet finden, soll sich nur auf den s. Z. ausgerodeten jetzt mit Reben bepflanzten Abhang dieses Berges beziehen und es dürfte gut sein, für den ganzen Berg mit der bewaldeten Kuppe und dem Ausläufer das Albthal hinauf bis zur Wattsteige die Bezeichnung Wattberg aufrecht zu erhalten.

Von der Friedrichshöhe aus hat man eine wundervolle Aussicht auf die Stadt Ettlingen und ihre Umgebung, auf das Rheinthal und das Vogesengebirge. Man sieht hier zugleich das Straßburger Münster und den Speierer Dom. Das geräumige und geschmackvoll erbaute Schutzhaus wurde 1877 vom Ettlinger Verschönerungsverein mit Unterstützung der Stadtgemeinde errichtet und eingeweiht. Man findet hier auch einen besonderen Gedenkstein, dem §. 11 gewidmet, aber die Gelegenheit zur Ausübung dieses Paragraphen ist dem durstigen Wanderer nicht geboten. Von da führen schöne schattige Waldwege über den Wattberg nach dem schönen Aussichtspunkt Rust und nach Grünwettersbach. Am besten folgt man vom Pavillon aus dem breiten Fahrweg, welcher östlich in der Horizontalkurve um den Wattberg herumzieht und oben in den von der Essigwies herkommenden Weg einmündet. Hier befindet man sich in einem wundervollen Wald hochstämmiger Buchen, deren mächtige Kronen im heißen Sommer nicht nur einen vollständigen Schatten, sondern auch eine wohlthuende Kühle verursachen. Bald hat man den Waldessaum erreicht und ist freudig überrascht von der großartigen Rundsicht, welche sich beim Eintritt in das offene Feld darbietet. Man möchte immer mehr sehen, und obgleich

der beste Aussichtspunkt durch gar nichts bezeichnet ist, so findet man ihn von selbst, indem man auf dem Kopf des Rust bis zu seinem östlichen Abfall vorschreitet. Die Höhe dieses Punktes beträgt 322,1 m; also ist er 66,4 m höher als der Turmberg. Der Rust gewährt durch seine vorgeschobene freie Lage einen vollständigen Einblick in das nahe Albthal und das dasselbe umgebende Höhenland. Man unterscheidet nach einander auf der rechten Seite die Orte Busenbach, Reichenbach, Etzeroth, Pfaffenroth und Schillberg, linksseitig Burbach und der Mezlinschwander Hof. Im Albthal erblicken wir alsbald das freundliche Wohnhaus des Freiherrn von Babo am Hohberg und können die Thalgehänge der Alb bis nach Herrenalb verfolgen, wo aus der erweiterten Thalöffnung im Hintergrund der Maienberg ersichtlich ist.

Was uns auf dem Turmberg bei Durlach zu ferne liegt und nur bei hellem Wetter und mit bewaffnetem Auge zu unterscheiden möglich ist, das liegt auf dem Rust wie ein Bild vor uns ausgebreitet, dessen Einzelheiten wir mit Muse studieren können.

Die Fernsicht ist nach Süden begrenzt durch den spitzen Kegel des Mahlberges, 613,4 m, bei Moosbronn und die kleine Kuppe des Münchkopfes, 576,6 m, dann folgt der massige Gebirgsstock westlich mit der Tannschach, 710 m und dem Bernstein, 692 m hoch, östlich mit dem oberhalb Herrenalb liegenden Mauzenberg (760 m, 2649 württembergische Fuß). Von dem Wartberg und den umliegenden Höhen bei Pforzheim sieht man diesen hohen Gebirgszug sehr deutlich, im Volksmund heißt er dort der Mistwagen, wegen der eigentümlichen einem geladenen Wagen dieser Art gleichenden Form. Die hinter dem Bernstein und dem Mahlberg noch sichtbaren Höhen, deren azurblaue Conturen sich im Horizont zu verlieren scheinen, gehören dem Gebirgsstock der Hornisgrinde und Badner Berge an. Die württembergischen Höhenorte Dobel und Dennach, sowie die an der alten Neuenbürger Straße liegenden Orte Neusatz und Rotensol, dann an der neuen Straße die Orte Langenalb, Conweiler und Schwann sind von hier bei hellem Wetter mit bloßem Auge zu unterscheiden. Der Büchenbronner Berg (mit dem neuen Aussichtsturm) zeichnet sich von hier durch seine vorgeschobene und hohe Lage aus. Neben demselben (rechts) erkennt man die Häuser des Ortes Grunbach, links die des Ortes Hohenwart im sog. Gemmingen'schen Gebiet.

Am überraschendsten ist jedoch der schöne Fernblick gegen Norden, zuerst in das Thälchen bei Königsbach, dessen Kirche ganz nahe zu liegen scheint, oben auf der Höhe ist Göbrichen bei Bauschlott und rückwärts die blauen Berge, des Eilfinger Berges und Stromberges bei Maulbronn. Ebenso entzückt sind wir vom Anblick der Berge des Kraichgaues; hier tritt zum ersten mal sehr deutlich nicht nur die Ravensburg, sondern auch der Kegel des Steinsberg mit seinem massigen großen Turm aus den fernen lichten Hügelwellen deutlich hervor. Der Eichelberg bei Elsenz und am fernen Horizont die sanft gezeichneten bläulichen Conturen des Odenwaldes, aus welchen wir alsbald den Königsstuhl, Katzenbuckel und Melibocus herauserkennen, schließen nördlich die Fernsicht ab. Das Rheinthal mit dem Haardgebirge und den Vogesen ist durch den etwas höheren Wattberg und den Höhenrücken der Essigwies verdeckt, sonst hätte man hier eine schönere Rundsicht, als auf dem Turmberg. Nur ungern nehmen wir von diesem unvergleichlich schönen Aussichtspunkte Abschied und sind in einer Viertelstunde in Grünwettersbach, dessen Geschichte wir im 2. Kapitel berührt haben.

Von Ettlingen aus führt zunächst auf der Landstraße nach Wolfartsweier bis zur Alexiskapelle und hier rechts in den Feldweg einbiegend ein schöner Fußpfad längs des

Waldsaumes zur sog. Hedwigsquelle. Man kann aber auch von der Kapelle aus der Landstraße bis zu dem rechts derselben stehenden großen Felsklotze folgen, der als Wegweiser zur Hedwigsquelle dient. In 5 Minuten sind wir von da am Waldsaume und erkennen alsbald das unter einer herrlichen Buche idyllisch schön geschaffene Plätzchen, das zu einem ruhigen Aufenthalte einladet. Die ganze anmutige Anlage verdanken wir dem Ettlinger Verschönerungsverein, der unter Leitung seines Vorstandes und unter Mitwirkung des Herrn Oberförsters Schrickel schon so manchen schönen Aussichtspunkt aufgeschlossen und die Umgebung der Stadt mit guten Fußpfaden und Ruhebänken versehen hat. Zuerst ergießt sich die zweifach geteilte starke Quelle in einen von großen Felsblöcken umgebenen Teich, aus dessen Mitte eine kleine ebenso begrenzte Insel hervorragt. Die breite Krone der am obern Rande des Sees stehenden Buche verbreitet einen behaglichen Schatten über die ganze Umgebung des lieblichen Ortes. Hier angebrachte Sitzbänke laden zu längerem Verweilen und zur Betrachtung der uns von da gebotenen schönen Aussicht auf die Rheinthalebene, die Stadt Karlsruhe, den Ort Rüppurr und auf den Fernblick des Haardgebirges ein.

Verfolgen wir von der Landstraße aus den Lauf der Hedwigsquelle abwärts, so kommen wir etwa 200 Schritte weiter an das Hochgestade des Wassergießens, der sich zur Römerzeit längs der Vorberge gegen Durlach hin erstreckt hat. Wir sehen hier an dem Raine ein kleines auf einem Trümmerhaufen entstandenes Gebüsch und sind im sog. Schatzwäldle an der Stelle, wo die römische Niederlassung stand, die wir schon im 4. Kapitel erwähnt haben. Im Winter erkennt man noch auf dem Ackerfeld, welches teilweise die Grundmauern der Villa bedeckt, eine Menge von römischen Ziegelfragmenten, namentlich auch Leistenstücke der Dachziegel. Von der chemischen Fabrik aus ist das Schatzwäldle sehr schwer zu erreichen, weßhalb wir dem Besucher dieser Örtlichkeit den oben angedeuteten Weg von Ettlingen her empfehlen.

Aber noch etwas fällt uns an der Landstraße auf, das wir hier berühren müssen. Etwa $^1/_2$ km von der Alexiskapelle entfernt, da wo ein Feldweg links von der Landstraße ab der Niederung zugeht, steht ein alter steinerner Wegweiser, in welchen oben eine Hand mit der Jahreszahl 1603 eingehauen ist. Es soll dieser Fingerzeiger so viel bedeuten, daß man nicht mehr den unteren Weg, sondern den oberen, d. h. die jetzige Landstraße nach Wolfartsweier fahren soll, und weiter muß man schließen, daß diese Straße im Jahre 1603 von dem Markgrafen von Baden angelegt wurde.

Kehren wir zur Hedwigsquelle zurück, so kommen wir von da auf einem steil ansteigenden Waldwege der linksseitigen Wandung der Thalklinge in den Walddistrikt Essigwies bis zu dem Bergrücken, hinter welchem Grünwettersbach liegt.

Der beliebtere Spaziergang führt von der Hedwigsquelle aus, dem Waldessaume entlang, bis in die Nähe von Wolfartsweier; gegenüber dem Horbenlochwalde, nicht weit von dem großen Cruzifix, das an der Landstraße nach Ettlingen steht, zieht ein Holzabfuhrweg auf die Höhe eines Bergvorsprunges, „Steinbuckel" genannt, von welchem man eine überraschend schöne Aussicht auf das Rheinthal abwärts und die nächste Umgebung von Karlsruhe genießt. Nur wenigen Naturfreunden und Jägern ist diese Örtlichkeit bekannt, aber wer einmal da war, wird mit dem obigen Ausspruch übereinstimmen. Bei einer vollständigen Abholzung des den Bergabhang bedeckenden Hochwaldes dürfte die Burgruine oberhalb Wolfartsweier eine ähnliche Aussicht bieten, aber da hier bis jetzt nur eine schmale

Durchsicht auf Karlsruhe erzielt ist, so hat der durch keine Bäume beschränkte Ausblick vom Steinbuckel jetzt den ersten Vorzug. *)

Von Wolfartsweier aus ist der Steinbuckel in einer starken halben Stunde zu erreichen. Bald nach Wolfartsweier, wo links der Wald die Straße begrenzt, biege man in den Waldweg ein, (hierher gehört auch der Wegweiser zur Hedwigsquelle, wobei man nicht den untern Saumpfad, sondern den etwa 10 m höheren ganz im Wald liegenden Weg verfolgen soll) welcher in einer Höhe von ca. 50 m auf einem sanft ansteigenden neu angelegten, aber jetzt nicht mehr benützten Holzabfuhrweg zu dem oben erwähnten Aussichtspunkte führt.

Vom Hellberg aus nach Schluttenbach oder längs des Waldsaumes der Vorhügel nach Sulzbach.

Vom Erbprinzen oder vom Schloß in Ettlingen an der schönen Linde vorüber zieht ein durch große Obstbäume beschatteter Feldweg zum Fuß des Kreuzelberges, wo der Saumpfad beginnt, der sich längs der Vorberge bis Malsch in einer beherrschenden Höhenlage (durchschnittlich ca. 60 m über der Rheinthalebene) hinzieht. Ein großer steinerner Wegweiser am Anfang des genannten Saumpfades zeigt uns aufwärts den Weg nach Schluttenbach, das wir in einer Stunde erreichen. Das freundliche Örtchen mit ca. 20 Häusern liegt in einem reizenden Hochthälchen, eingeschlossen von wenig höher liegenden Bergrücken und umgeben von saftig grünen Matten und fruchtbaren Feldern. Hier stand einst die große gewiß 1000jährige Eiche, welche viele ältere Karlsruher noch gesehen haben. Im Jahre 1846 vereinigten sich 46 junge Leute in ihrem hohlen Stamme und sangen darin einen Choral; noch in demselben Jahr am Allerheiligentag brach sie aus Altersschwäche zusammen. In den letzten Jahren ihres Bestandes hatte ein Schuhmacher seine Werkstätte darin. Jetzt ist der Ort wieder berühmt durch eine überraschend alte, starke und schöne Linde, an deren Wurzeln der Thalbach entspringt.

Von Schluttenbach ist man in einer halben Stunde, den Weg am Waldsaume einhaltend, an den Ettlinger Linien. Man trifft zuerst auf eine vorgeschobene Lünette derselben, geht aber von da aus am besten zum nahen Schöllbronn-Spessarter Wege, der sich durch die Krebsbachklinge nach dem Hellberg zieht.

Der obengenannte Wegweiser zeigt sodann auch in südlicher Richtung den Weg zur Weierquelle an; hier ist die Brunnenstube für die Wasserleitung nach Ettlingenweier. Von da folgen wir dem Waldessaume und durchkreuzen die schöne Waldpartie am Ausgange des Schluttenbachthales, in welcher sich der stets frische und wasserreiche Beierbach im hochstämmigen Buchenwald hinschlängelt. Wir überschreiten diese Thalklinge und gelangen zu der reizend gelegenen Lochmühle. Ganz erstaunenswert sind die vielen starken Quellen oder Brunnen, denen wir längs der Vorberge (vom Kreuzelberg bis Malsch) begegnen, welche die Wiesengründe der Orte Ettlingenweier, Oberweier und Sulzbach bewässern und in stets frischem Grün erhalten.

Der Fuß der Vorberge, auf welchen diese Orte liegen, besteht in terrassenartig vorgeschobenen Abrutschungen fruchtbaren Bodens, jetzt Ackerfeld und Reben.

*) Den Karlsruhern liegt der Maiblümlesberg oder das Burgstadel oberhalb Wolfartsweier am geeignetsten, und der Verschönerungsverein oder der gemeinnützige Verein von Karlsruhe wird die Ausflügler dankbar verpflichten, wenn er geneigt wäre, diese Örtlichkeit in seinen besonderen Schutz zu nehmen, namentlich aber für eine freie Aussicht und für die Anlage eines Zickzackfußpfades von der Ruine nach Wolfartsweier Sorge zu tragen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Besonders auffallend tritt diese Gestaltung beim Ort Sulzbach am Fuße des Sulzberges zu Tage, wo zunächst des Ortes der mit Reben bepflanzte Vorberg nicht nur ein ebenes Plateau von ca. 6 Morgen Areal mit regelmäßig begrenzten Abböschungen, sondern auch eine Einsattelung auf der Seite des Gebirges zeigt, so daß man hier eine alte Befestigung vermutet. Weiter unten im Gefällwalde wiederholt sich diese Erscheinung nochmals in größerem Maßstabe; auch hier dürften die geradlinigen Abböschungen der oben ziemlich ebenen Hochplatte von Menschenhänden geschaffen worden sein. Da diese Terrassenanlagen die alte Straße von Malsch nach Ettlingen durch ihre vorgeschobene Lage vollständig beherrschen, so dürfte ihre kunstgerechte Begrenzung auf die Zeiten zurückzuführen sein, wo Erzherzog Karl im Jahre 1796 hier vor der Schlacht bei Malsch Stellung gegen die Franzosen nahm.

Bestimmt nachgewiesen ist am Fuße des Gefällwaldes zunächst an der alten Römerstraße eine römische Niederlassung durch die Auffindung von Leistenziegelfragmenten. Es wäre hier eine Nachgrabung sehr wünschenswert. Hier war zur Römerzeit unstreitig der Übergang über die Gießen der Landniederung, und diese Niederlassung dürfte eine Überfahrtstation gewesen sein. Bestärkt wird diese Vermutung noch durch die von Herrn Oberförster Schrickel vorgenommene Aufdeckung eines römischen Cementbodens mit Ziegelfragmenten am jenseitigen Hochgestade im sog. Hurstbuckel, und das Vorkommen der zwischen beiden Hochgestaden liegenden großen Insel, welche den Übergang erleichterte.

Auf dem Wege von Sulzbach nach Malsch genießt man einen schönen Überblick über diese Landniederung, und denkt man sich statt der jetzt zwischen den Waldungen liegenden Matten Wasserflächen, so kann man sich einen Begriff von dem zur Zeit der Römer geherrscht habenden Kulturzustande des diesseitigen Rheinthales machen.

Was Sulzbach anbelangt, so erwähnen wir noch die Reste eines hier gestandenen sog. Freihofes, in welchem Verbrecher, wenn sie denselben erreicht, straffrei waren; dieser Freihof war wie auch der Ort frauenalbisch. Von hier kann man entweder der Römerstraße entlang wieder nach Ettlingen zurück, oder auch den Weg durch das Sulzbachthal nach dem Rimmelsbacher Hof und Schöllbronn nehmen und von da aus durch das Krebsbachthal den Rückweg gewinnen.

Oben im Scheuerberg ist eine ca. 60 m lange, 2 m tiefe und hohe Spalte im Sandstein beachtenswert.

b. Der Kreuzelberg, der Sommerberg und die Ettlinger Linien.

Ein sehr lehrreicher und schöner Ausflug läßt sich vom Hellberge aus in einer Stunde auf den Kreuzelberg (379,5 m), welcher südlich das Albthal abschließt, und dessen Kuppe 45,6 m höher ist, als der jenseits der Alb sich erhebende Wattberg (333,9 m) bewerkstelligen.

Man folgt dem am Hellberg beginnenden Waldwege, auch Steinbrunnenweg genannt, der sich am linksseitigen Thalgehänge der Krebsbachschlucht hinaufzieht bis zu dem schön gefaßten Steinbrunnen. Von da biegt der Waldweg in eine Seitenklinge, (Eberbächle) welche direkt auf den Sattel des Kreuzelberges führt, wo die Verschanzungen der sog. Ettlinger Linien erreicht sind. In der topographischen Karte (Blatt Ettlingen) ist diese Verschanzungslinie nicht klar eingetragen, weßhalb hier eine nähere Beschreibung folgt.

Die Ettlinger Linien, namentlich in der Ebene, gehören in die Klasse der zusammenhängenden Linien auch Redan- oder Zahnlinien genannt, mit Fleschen, deren Kehlen nach hinten offen sind. Die Kurtinen, das heißt die Linien, welche die Fleschen mit einander verbinden, sind meist gerade, aber hie und da je nach der Terrainbeschaffenheit und der einzuhaltenden Richtung auch gebrochen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg